

## 8. Fazit und Empfehlungen

### 8.1 Wohnen

#### Grundsätze

Wohnen ist eine wichtige Voraussetzung von Lebensqualität im Alter. Wohnen in den „eigenen vier Wänden“ hat für die meisten Menschen über 60 Jahre eine hohe Bedeutung. Dieser Grundsatz sollte auf den unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen sehr ernst genommen werden.

Im Blickfeld steht eine an Kompetenzen und Bedürfnissen angepasste Wohnform. Das bedeutet: Von der Normalwohnung über die Einrichtung des Betreuten Wohnens bis zum Pflegeheim - alle Varianten an Wohnformen sollten gleichbedeutend nebeneinander stehen. Diese Sichtweise trägt auch zur Verbesserung des gesellschaftlichen Bildes vom Alter bei. Sie sollte in Diskussionen und Planungen zum Thema Wohnen im Alter berücksichtigt werden.

Im Landkreis Ammerland leben derzeit die meisten über 60-Jährigen mit Ehepartnern bzw. PartnerIn in einem gemeinsamen Haushalt. Im Vergleich zum Bundesgebiet ist im Ammerland der Anteil weitaus höher. Zukünftig wird die Zahl der allein Lebenden deutlich zunehmen. Demzufolge ist die zunehmende Singularisierung aber auch die „Reduzierung der Familie“ auf zwei Personen als wesentlicher Faktor bei Fragen zum Wohnen im Alter einzubeziehen.

#### Wohnraumversorgung

Der hohe Anteil an selbst genutztem Wohneigentum von rund 80 % bildet im Landkreis Ammerland gute Ausgangsbedingungen für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter. Insgesamt handelt es sich um einen relativ neuen Wohnungsbestand.

Die finanzielle Belastung für Wohnen schätzt die überwiegende Mehrheit als angemessen bzw. als relativ gering ein.

Im Ammerland wurde eine gute Versorgung mit Wohnraum mit einer Tendenz zur Überversorgung ermittelt. Dies bietet vielfältige Möglichkeiten, Wohnen im Alter angepasst an die Bedürfnisse und auch attraktiv zu gestalten. Modelle zur Umwandlung von Eigenheimen – die oft zu groß geworden sind - in z.B. altersgerechte Eigentumswohnungen sind hier Ansatzpunkte. Vor dem Hintergrund, dass immer mehr Menschen im Alter allein leben, sollte über entsprechende - auch alternative - Wohnkonzepte nachgedacht werden.

#### Wohndauer

Der überwiegende Teil der über 60-Jährigen im Landkreis Ammerland lebt bereits mehr als 20 Jahre in der jetzigen Wohnung. Jedoch zeichnet sich vor allem bei den unter 70-Jährigen eine tendenzielle Bereitschaft zum Wohnungs- bzw. Wohnortwechsel ab. Ein Anteil von mehr als 20 % ist erst in den letzten zehn Jahren in die jetzige Wohnung – zum Großteil eine Neubauwohnung – eingezogen. Zahlen zum Wohnungswechsel innerhalb des Landkreises und zum Zuzug in den Landkreis nach Alter sind zurzeit nicht verfügbar. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der erhöhte Anteil der über 60-Jährigen insbesondere in der Gemeinde Bad Zwischenahn auf Zugezogene zurückzuführen ist. Überlegungen und Planungen zum Wohnen im Alter sollten im Landkreis Ammerland auch die Altersstruktur der Zugezogenen berücksichtigen. Um dazu genauere Informationen zu erhalten, erscheint es sinnvoll, die EinwohnerInnenstatistik der Gemeinden entsprechend auszuwerten und fortzuschreiben.

Anzustreben ist, dass zum „normalen“ Älterwerden auch eine grundsätzliche Bereitschaft zur räumlichen Veränderung gehört. Ein evtl. Umzug in eine Wohnung mit einem umfangreicheren Serviceangebot sollte in Erwägung gezogen und Informationen zu den Möglichkeiten beizeiten genutzt werden. Motive für einen Umzug sollten nicht nur unter dem Versorgungsaspekt und damit vielfach negativ gesehen werden. Auch die Neugier auf neue Erfahrungen in einem neuen Umfeld könnte damit verbunden sein. Die Lebensqualität lässt sich dadurch positiv beeinflussen. Die dafür erforderliche Eigeninitiative sollte durch Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit gefördert werden.

### **Ausstattung**

Im Vergleich zum Bundesgebiet entspricht im Landkreis Ammerland die Wohnungsausstattung mit Bad und Heizung einem sehr „modernen“ Standard. Dieser Standard ist durchaus in engem Zusammenhang mit dem hohen Anteil an Wohneigentum und der guten Versorgung mit Erdgas zu sehen.

Telefon und Fernseher als Kommunikations- und Informationsmittel sind fast selbstverständlich. Weitaus weniger selbstverständlich ist in der Altersgruppe der über 60-Jährigen dagegen der Besitz eines Computers. Auf diesem Gebiet wird sich jedoch in den kommenden Jahren sehr viel entwickeln. Denn gerade das Internet kann für diese Altersgruppe auch zur Unterstützung der Selbstständigkeit im häuslichen Bereich vielfältige Möglichkeiten bieten. Im Bildungsbereich sollte diesem Bedarf durch entsprechende Angebote entsprochen werden.

„Barrierefreies Wohnen“ ist z.z. bei rund zwei Drittel der befragten SeniorInnen im Landkreis Ammerland gegeben. Stufen zum Haus stellen kaum ein Problem dar. Treppen im Haus könnten zum Problem werden. Nahezu allen Bewohnern über 60 Jahre in den sechs Gemeinden des Ammerlandes ist eine Balkon-, Terrassen- und/oder Gartennutzung möglich. Die Gartennutzung steht an erster Stelle. Dies lässt sich – unabhängig von der Verantwortung für die Pflege des Gartens – als positiver Ausdruck von Wohnqualität werten. Den Stand bezüglich Wohnungsausstattung und Wohnqualität gilt es zu halten und weiter zu verbessern.

### **Modernisierung und Wohnungsanpassung**

Mehr als die Hälfte der Befragten im Landkreis Ammerland benennt sowohl das Jahr als auch die Art der letzten Modernisierung. Vorzugsweise werden Maßnahmen im Bad durchgeführt. Auch für die Zukunft wird hier der größte Bedarf gesehen. Aber auch die Beseitigung von Türschwellen sowie die Heizungssanierung haben einen hohen Stellenwert. Dagegen steht ein relativ geringer Anteil, der eine individuelle Wohnungsanpassung - z.T. mit Zuschuss - vorgenommen hat. Zukünftig ist von einem zunehmenden Bedarf an unabhängiger fachkundiger Beratung auszugehen. Durch eine frühzeitig und gezielt veränderte Wohnung können ältere Menschen auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und den Umzug in eine stationäre Einrichtung verhindern oder zumindest hinauszögern. Durch Maßnahmen zur Wohnungsanpassung kann nicht nur den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung entsprochen werden, auch finanzielle Gesichtspunkte sprechen für eine stärkere Beachtung dieses Themas. Eine im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführte Untersuchung zur Effektivität der Wohnberatungsstellen kommt zu dem Ergebnis, dass sich durch eine derartige Stelle erhebliche finanzielle Mittel einsparen lassen, die die Kosten für die Maßnahmen der Wohnungsanpassung und die Personalkosten bei weitem übersteigen. Finanziell entlastet werden nicht nur Kranken- und Pflegekas-

sen, sondern auch örtliche Träger der Sozialhilfe.<sup>1</sup> Aufgrund des hohen Anteils an Wohneigentum und einer regen Modernisierungstätigkeit ist im Landkreis Ammerland ein Potenzial an Beratungsbedarf für eine Umgestaltung in Richtung Wohnungsanpassung zu erwarten. Darauf weisen die Erhebungsergebnisse hin. Die überwiegende Mehrheit würde eine Beratung in Anspruch nehmen, um möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können.

Der Aufgabenbereich der Wohnberatung sollte möglichst weit gefasst sein. Dazu zählen Maßnahmen zur Wohnungsanpassung, Fragen zur Verkleinerung der Wohnung, zur Ausstattung der Wohnung mit Sicherheitsvorkehrungen, zu Umzugswünschen und Umzugsplanungen, aber auch der Kontakt zu Handwerkern – um nur einige Punkte zu nennen. Ganz wesentlich ist der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wohnen im Alter. Demzufolge sollte eine Wohnberatung mit regelmäßigen Terminen in den einzelnen Gemeinden angeboten werden. Als Modell bietet sich an, auf Landkreisebene einen Arbeitskreis aus Freiwilligen zu gründen, die über entsprechende Kompetenzen verfügen. Die Wohnberatung sollte als Kooperation zwischen diesem Arbeitskreis und den Ansprechpersonen für Belange der älteren Menschen auf Gemeindeebene erfolgen. Eine geschäftsführende Leitung erscheint sinnvoll. Ebenso eine Zusammenarbeit mit weiteren Beratungsstellen, z.B. der Verbraucherzentrale.

### **Wohnkonzepte**

Etwa zwei Drittel der über 60-jährigen Bevölkerung in den sechs Gemeinden des Ammerlandes beabsichtigen, weiterhin in ihrer jetzigen Wohnung zu bleiben. Ein Drittel sieht mögliche Veränderungen in erster Linie in der eigenen Person begründet. Ein geringer Teil plant in naher Zukunft eine Veränderung. Dabei steht der Umzug in eine „Normalwohnung“ an erster, in eine Seniorenwohnung an zweiter Stelle. Sich möglichst frühzeitig mit Wohnkonzepten im Alter auseinanderzusetzen trägt wesentlich dazu bei, später anstehende Entscheidungen selbstbestimmter treffen zu können. Die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wohnkonzepte – von den Möglichkeiten der Unterstützung in der eigenen Wohnung bis hin zu alternativen Wohnformen – sollte verstärkt werden.

Auch wenn laut Repräsentativbefragung mehr als die Hälfte der über 60-Jährigen das Konzept des Betreuten Wohnens kennen und sich fast genauso viele dafür interessieren, sollten grundsätzliche Informationen zu den unterschiedlichen Angeboten gegeben werden. Deutlich gemacht werden muss die klare Trennung zwischen der Einrichtung des Betreuten Wohnens und einer Betreuung in der eigenen Wohnung. Bundesweit gibt es inzwischen eine Vielzahl an Konzepten für Wohnen im Alter. Wohngemeinschaften, generationenübergreifende Projekte, Genossenschaftsprojekte, Konzepte zur Nachbarschaftshilfe etc. – allen Konzepten ist gemeinsam, dass sie Lebensqualität und Selbstständigkeit bewahren und verbessern wollen. Zukünftig wird dabei auch die wachsende Zahl an Hochaltrigen zu berücksichtigen sein. Die Eigeninitiative von SeniorInnen zur Entwicklung neuer Wohnprojekte sollte im Landkreis Ammerland angeregt und unterstützt werden. Dabei sind insbesondere die vorhandenen Netzwerke in den vielfältigen Gemeinschaften, wie z.B. Nachbarschaft, Dorfgemeinschaft, Vereine einzubeziehen.

---

<sup>1</sup> Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Effektivität und Effizienz von Beratung zur Wohnungsanpassung. Daten und Analyse zu Nutzen, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit von Beratung zur Wohnungsanpassung aus alten-, gesundheitspolitischer und ökonomischer Sicht. Bielefeld 1995

### Handlungsanforderungen

#### Ziel:

- Verbesserung der Wohnbedingungen der älteren Bevölkerung, um dem Wunsch nach einem möglichst langen und selbstbestimmten Wohnen in den eigenen vier Wänden Rechnung zu tragen. Damit verbunden ist die Förderung der Eigeninitiative sowie der Information und Prävention, um bedarfsgerechtes Wohnen zu ermöglichen und letztlich auch individuelle und kommunale Folgekosten zu vermeiden.

#### Ansätze:

- Intensive und aktive Öffentlichkeitsarbeit zum Themenbereich Wohnen im Alter
- Entwicklung von Wohnmodellen unter Berücksichtigung des hohen Anteils an selbst genutztem Wohneigentum sowie Einbeziehung der vorhandenen Netzwerke in den Gemeinschaften
- Ermittlung und Fortschreibung der Altersstruktur der Zugezogenen in den Landkreis Ammerland
- Förderung der Eigeninitiative in Richtung selbstbestimmtes Wohnen durch Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie Beratung
- Einrichtung einer Wohnberatung auf vorwiegend ehrenamtlicher Basis

## 8.2 Mobilität

### Grundsätze

Mobilität als raum-zeitliche Fortbewegung ist für Menschen ab 60 Jahre ein zentrales Bedürfnis. Eine aktive Gestaltung des Lebens, wie z.B. Reisen, soziale Kontakte, Besuch von Veranstaltungen etc. setzt Mobilität voraus. Notwendig ist Mobilität zudem zur Gewährleistung der Versorgung des alltäglichen Bedarfs und der gesundheitlichen Betreuung. Mit zunehmendem Alter können gesundheitliche Beeinträchtigungen den Bedarf an Mobilität verändern. Überlegungen zur Mobilität als Ausdruck von Lebensqualität in einer Gesellschaft sollten demnach die Bedürfnisse der wachsenden Gruppe der über 60-Jährigen stärker berücksichtigen.

Die Bevölkerung ab 60 Jahre stellt zwar besondere Anforderungen an die Gestaltung des Öffentlichen Personennahverkehrs, von entsprechenden Verbesserungen und Veränderungen profitieren jedoch alle Fahrgäste. Es sollte versucht werden, öffentliche Verkehrsmittel als attraktive, einfach zu nutzende und zukunftsweisende Alternative zum Auto zu gestalten und zu vermarkten und dabei die Bedürfnisse älterer Menschen einzubeziehen.

### Auto

Im Landkreis Ammerland ist Mobilität im Alter sehr stark abhängig von der Pkw-Verfügbarkeit und der Fahrkompetenz: Acht von zehn Personen über 60 Jahre verfügen über ein Auto und rund zwei Drittel fahren selbst. Verfügbarkeit und Fahrkompetenz nehmen insbesondere im hohen Alter ab 75 Jahre ab, wobei die Fahrkompetenz stärker zurückgeht. Sichtbar wird dabei auch, dass die heute älteren Frauen oftmals keinen Führerschein besitzen. Da heute für Frauen in den jüngeren Altersgruppen ein Führerschein selbstverständlicher ist, wird sich zukünftig die Fahrkompetenz zwischen den Geschlechtern weiter angleichen. Außerdem wird die Gesamtzahl der Fahrerlaubnisse und damit auch der Kraftfahrzeuge steigen.

Die Pkw-Verfügbarkeit hat eine sehr hohe Bedeutung für die Erhaltung der Mobilität und auch für das Selbstbewusstsein Älterer. Insofern ist häufig ein Umstieg auf andere Verkehrsmittel bei Nachlassen der Fahrfähigkeiten sehr schwierig. Die möglichst frühzeitige Nutzung der Angebote des Öffentlichen Personennahverkehrs parallel zum eigenen Auto bietet hier Möglichkeiten, Mobilität breiter zu fassen und einen allmählichen Umstieg auf den Öffentlichen Personennahverkehr zu erleichtern. Eine

Motivierung zur Verringerung der Abhängigkeit vom Pkw einerseits und ein Angebot an attraktiven Alternativen andererseits kann hier richtungsweisend sein.

Untersuchungen belegen, dass ältere AutofahrerInnen überwiegend verantwortungsbewusst mit ihren nachlassenden Fahrfähigkeiten umgehen. Informations- und Bildungsveranstaltungen sollten zur Stärkung dieser Verantwortung beitragen. Dennoch wird es einen Anteil älterer AutofahrerInnen geben, von dem eine Selbst- und Fremdgefährdung zu befürchten ist. Ein freiwilliger Verzicht bzw. auch ein Entzug der Fahrerlaubnis aufgrund einer Überprüfung der Fahreignung sollte verbunden werden mit dem Aufzeigen von Alternativen.

Die Beteiligung von SeniorInnen an Unfällen im Straßenverkehr ist im Vergleich zur Gruppe der 18-24-Jährigen relativ gering. Dennoch zeigt die Polizeistatistik für den Landkreis Ammerland in den letzten Jahren einen stetigen Anstieg. Aufgrund der Zunahme des Bevölkerungsanteils der über 60-Jährigen und vor allem der Hochbetagten ist hier zukünftig eine weitere Steigerung zu erwarten. Derzeit erfasst die Polizeistatistik die Altersgruppe der ab 65-Jährigen insgesamt. Um genauere Aussagen bezüglich der Unfallbeteiligung treffen zu können, ist eine Differenzierung ab 60 Jahre in Fünfjahresschritten anzuregen.

### **Fahrrad**

Das Fahrrad als Verkehrsmittel für kurze Strecken hat im Landkreis Ammerland traditionell einen hohen Stellenwert. Die Bevölkerung ab 60 Jahre benutzt insgesamt zu rund 80 % ein Fahrrad, wobei der Anteil mit zunehmendem Alter geringer wird. Das gut ausgebaute Radwegenetz kommt auch der Bevölkerung ab 60 Jahre zugute. Mobilität ist hier zudem unter dem Aspekt der Gesunderhaltung durch Bewegung zu betrachten. Über komfortable Fahrräder (z.B. abgesenkter Rahmen, Federung) sollte vermehrt informiert werden.

### **Öffentlicher Personennahverkehr**

Der Öffentliche Personennahverkehr bietet der Bevölkerung im Landkreis Ammerland ein breit verzweigtes Liniennetz für Bus und Bahn, das immer weiter optimiert wird. Der Nahverkehrsplan verfolgt das Ziel, die Attraktivität des bestehenden Liniennetzes zu verbessern und damit die Fahrgastzahlen zu erhöhen. Der Seniorenbeirat ist seit März 2002 Mitglied der Nahverkehrskommission und wirkt am Beteiligungsverfahren des Nahverkehrsplanes 2 mit, der im laufenden Jahr verabschiedet wird und dann für fünf Jahre festgeschrieben ist.

Im Nahverkehrsplan wird in einem zweiten Schritt über Maßnahmen der 3. Ebene, d.h. der bedarfsorientierten Bedienungsformen nachgedacht. Im Ammerland werden derzeit drei Linien des Anruflinientaxis eingesetzt (fahrplanmäßiges Angebot, vorheriger Anruf erforderlich) und erprobt. Das Angebot richtet sich an ländlich geprägte Gebiete mit einem geringen Fahrgastpotenzial und dürfte insbesondere auch für ältere BürgerInnen interessant sein. Im Rahmen des Nahverkehrsplans ist eine Auswertung der Erfahrungen mit dem derzeitigen Angebot vorgesehen. Als weitere mögliche Formen wären zu nennen: der Bürgerbus („Bürger fahren Bürger“ mit ehrenamtlichem Einsatz von FahrerInnen), das Anrufsammeltaxi (festes Bedienungsgebiet aber keine feste Linie, möglich ist eine Haus-zu-Haus-Bedienung) und der Rufbus (individuelle Beförderung von Haus zu Haus ohne festen Fahrplan und ohne Haltestellen). Bei Entscheidungen für ein Modell der bedarfsorientierten Form sind die örtlichen Gegebenheiten in den Gemeinden, die Finanzierbarkeit und die Interessenslagen zu berücksichtigen. Die Seniorenvertretungen in den Gemeinden sollten konkrete Vorstellungen und Wünsche entwickeln und sich am Verfahren auf Gemeindeebene beteiligen.

Laut eigener Erhebung beträgt im Ammerland für fast drei Viertel der Bevölkerung ab 60 Jahre der zeitliche Aufwand zur nächsten Bushaltestelle bis zu zehn Minuten. Allerdings wohnt rund die Hälfte in der Nähe von Buslinien, die weniger als 5 x täglich fahren. Die andere Hälfte kann den Bus häufiger als 5 x täglich nutzen. Dies gilt vor allem in Gemeinden mit einer Stadtbusanbindung nach Oldenburg. Diese Ergebnisse dürften auch die Nutzungsmöglichkeiten der Buslinien im Landkreis Ammerland generell widerspiegeln.

Untersuchungen aus anderen Regionen des Bundesgebietes weisen wiederholt auf Vorbehalte und auch Ansprüche von älteren Menschen gegenüber dem Öffentlichen Personennahverkehr hin. Um der Bevölkerung über 60 Jahre die Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs näher zu bringen, sollte neben der Attraktivität auch das Image der öffentlichen Verkehrsmittel durch Öffentlichkeitsarbeit, Fahrgastinformation und Beratung verbessert werden.

### **Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen**

Im Landkreis Ammerland erreichen Senioren die für die alltägliche Versorgung notwendigen Einkaufsstätten überwiegend mit dem Auto. Aber auch das Fahrrad hat einen hohen Stellenwert und wird vielfach für kürzere Strecken alternativ genutzt. Im Ammerland erledigt nur ein geringer Anteil die Besorgungen zu Fuß. Nach der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel wurde nicht gefragt. Sie dürften gerade in der Anbindung mit den Stadtbussen an die Stadt Oldenburg von Bedeutung sein. Da eine flächendeckende Versorgungsstruktur wie in Städten im ländlichen Raum nicht gegeben ist, sollten Alternativen zur Abhängigkeit vom Auto, wie z.B. Hol- und Bringdienst, Nachbarschaftshilfe, Einkauf per Internet etc. zukünftig stärker in Betracht gezogen werden.

### **Handlungsanforderungen**

#### **Ziel:**

- **Bedingungen in der Nutzung individueller und öffentlicher Verkehrsmittel schaffen und verbessern, die auch den Anforderungen beeinträchtigter SeniorInnen und deren Bedürfnis nach Erhaltung der Mobilität entsprechen.**

#### **Ansätze:**

- **Gezielte Förderung einer flexibleren Nutzung privater und öffentlicher Verkehrsmittel durch Öffentlichkeitsarbeit**
- **Stärkung der Verantwortung von älteren AutofahrerInnen durch Informations- und Bildungsveranstaltungen**
- **Konzepte entwickeln, die Anreize zum freiwilligen Verzicht auf die Fahrerlaubnis bieten (z.B. Vergünstigungen in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Rahmen von Nachbarschaftshilfe)**
- **Verbesserung des Images des Öffentlichen Personennahverkehrs durch gezielte Informationen über Vorteile der Nutzung gegenüber Individualverkehrsmittel**
- **Berücksichtigung der Bedürfnisse der älteren Bevölkerung bei der Gestaltung des Serviceangebotes (z.B. Lesbarkeit von Fahrplänen, Gewährleistung pünktlicher Taktzeiten) und der Haltestellen (z.B. Sicherheit, Parkmöglichkeiten an zentralen Bushaltestellen)**
- **Prüfung des Bedarfs an weiteren bedarfsgerechten Bedienungsformen auf Gemeindeebene unter Mitwirkung der Seniorenbeiräte**
- **Mitnahme von Fahrrädern in öffentlichen Verkehrsmitteln erleichtern**
- **Anregung einer stärkeren Vernetzung von Fahrdiensten der freien Anbieter und der Wohlfahrtsverbände**

## 8.3 Selbstständigkeit im eigenen Haushalt

### Grundsätze

Eine selbstbestimmte und selbstständige Lebensführung im Alter hat nicht nur einen Versorgungsaspekt, sondern beeinflusst auch das Selbstwertgefühl und damit auch die Lebensqualität positiv. Eigeninitiative anregen und fördern sollte bei Überlegungen zur Versorgungsstruktur als wichtiger Bestandteil einbezogen werden.

Aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen ist mit zunehmendem Alter vielfach Unterstützung notwendig. In Zukunft kann sie immer weniger von Familienangehörigen geleistet werden. Professionelle und ehrenamtliche Dienste mit einem breiten Angebot sind erforderlich wie auch Beratung, die die Angebote vernetzt und koordiniert sowie bei der Entscheidungsfindung hilft.

### Einkaufen

Selbstständiges Einkaufen ist ein wichtiger Gradmesser für eine eigenständige Lebensführung. Die Repräsentativerhebung im Landkreis Ammerland ermittelte, dass rund 90 % der Bevölkerung ab 60 Jahre ihre Einkäufe selbst erledigen. Es sind zu meist die Hochaltrigen, die nicht mehr selbst einkaufen. Hier übernehmen vorwiegend Familienmitglieder die Einkäufe. Zukünftig wird aufgrund der Zunahme an Hochaltrigen der Bedarf an Unterstützung beim Einkaufen wachsen. Neben der Versorgung durch die Familie sollten vermehrt professionelle und ehrenamtliche Dienste zur Verfügung stehen. Auch könnten Einkaufszentren vermehrt angeregt werden, selbst Lieferdienste einzurichten. Einkaufen per Internet sollte als weitere Möglichkeit des selbstbestimmten Einkaufens genutzt werden.

Das Konsumverhalten älterer Menschen wird immer mehr auch von Handel, Wirtschaftsverbänden und Wirtschaftsförderung entdeckt. Ältere Menschen als Zielgruppe sind in der Werbung heute immer häufiger präsent. Bei Fragen des Konsums als gesellschaftlichem Element sind zukünftig der wachsende Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre und deren Bedürfnisse und Anforderungen stärker zu berücksichtigen.

### Unterstützungspotenzial

In der Frage nach Unterstützung zur selbstständigen Lebensführung haben Ehemann bzw. Ehefrau oder PartnerIn Vorrang. Aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen erhalten Männer vielfach bis an ihr Lebensende die notwendige Unterstützung der Ehefrau, während dies umgekehrt weitaus seltener geschieht.

Als nächstes sind die Kinder angesprochen. Rund 90 % der über 60-Jährigen im Ammerland haben Kinder, 40 % sogar mehr als zwei Kinder. In unmittelbarer Nähe (im Haus, in der Nachbarschaft, im gleichen Ort) haben rund die Hälfte der Ammerländer SeniorInnen mindestens ein Kind.

Da für die nachfolgenden Generationen eine stärkere Singularisierung im Alter vorausgesagt wird und die Anzahl der Kinder stark zurückgeht, werden sich auch Hilfeleistungen der Familie verringern. Insofern sollten zukünftig professionelle und ehrenamtliche Dienste auf Gemeindeebene gestärkt und am Bedarf orientiert ausgebaut werden. Dabei ist auch Nachbarschaftshilfe zu berücksichtigen. Das Schwerkgewicht sollte auf Vernetzung der Angebote und Kooperation der Anbieter liegen.

### Nachbarschaft

Kontakte zu Nachbarn bieten Möglichkeiten der Kommunikation und tragen zum subjektiven Wohlfühlen und zum Eingebundensein in das unmittelbare Umfeld bei. Laut SeniorInnenbefragung im Ammerland haben fast alle (97,5 %) über 60-jährige Frauen und Männer einen unterschiedlich ausgeprägten Kontakt zu den Nachbarn. Selbst

bei den über 90-Jährigen beträgt er über 90 %. Abzulesen ist ein enges soziales Netz innerhalb der Nachbarschaft. Dieses Netz sollte unter Einbeziehung der Ortsbürgervereine als wichtiger Baustein für eine selbstständige Lebensführung im Alter gefördert werden.

Außerdem kommt die Befragung im Ammerland zu dem Ergebnis, dass fast zwei Drittel der über 60-Jährigen eingebunden sind in ein Netz von nachbarschaftlicher Hilfe. Dieses hohe Maß an nachbarschaftlichem Unterstützungspotenzial sollte als Voraussetzung genutzt werden für Konzepte zur selbstständigen Lebensführung im Alter. Die Eigeninitiative in Nachbarschaften ist zu fördern, um Selbsthilfeinitiativen z.B. im Bereich von Mobilität (Mitnahme zum Einkaufen, Übernahme von Besorgungen, Hol- und Bringdienste zu Veranstaltungen etc.) oder hauswirtschaftlicher Versorgung zu gründen.

### **Hilfe in Haushalt und Garten**

Laut Erhebung im Landkreis Ammerland benötigen rund 20 % der Bevölkerung ab 60 Jahre Hilfe im Haushalt und rund 25 % Hilfe im Garten. Der Bedarf steigt mit zunehmendem Alter, insbesondere bei den Hochaltrigen über 80 Jahre. Bedarf und Versorgung decken sich weitgehend, allerdings ist in den höheren Altersstufen tendenziell eine Unterversorgung vorhanden. Um dieser Unterversorgung zukünftig bei einem wachsenden Anteil an Hochaltrigen entgegenzuwirken, sind bedarfsorientierte Dienstleistungen im Bereich Haushalt und Garten anzuregen und Initiativen in diesem Bereich zu unterstützen.

### **Betreuung und Pflege zu Hause**

Für den Landkreis Ammerland werden 1.400 pflegebedürftige Personen geschätzt, die entsprechende Leistungen der Pflegeversicherung erhalten und zu Hause versorgt werden. Davon werden schätzungsweise rund 840 ausschließlich von Angehörigen und rund 560 von Angehörigen und zusätzlich von ambulanten Diensten gepflegt. Pflegebedürftig sind vor allem über 80-Jährige und hier aufgrund des hohen Frauenanteils insbesondere Frauen.

Pflege ist Frauensache: Die häusliche Pflege von Angehörigen wird zu 80 % von Frauen (Ehefrauen, Töchtern, Schwiegertöchtern) geleistet. Die Pflege von Angehörigen stellt hohe körperliche und psychische Anforderungen an die Pflegenden und bedeutet für sie sogar oftmals eine Überforderung. Zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen sollte auf bestehende Angebote zur Aneignung von Fachwissen und Entlastung sehr viel stärker hingewiesen werden. Der Bereich der individuellen Beratung für pflegende Angehörige ist auszubauen und durch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit bekannt zu machen. Auch sind weitergehende Angebote zur kompetenten Unterstützung der wachsenden Zahl von pflegenden Angehörigen zu entwickeln. Um Pflege zu Hause – und stationär – in bedarfsgerechter Qualität zu sichern, sollte auf Landkreisebene eine Pflegekonferenz z.B. unter dem Namen „Forum Pflege“ eingerichtet werden. Zusammensetzung: Experten aus den Bereichen ambulanter und stationärer Altenpflege, Krankenkassen, Krankenhaus, Ärzteschaft, Bildungseinrichtungen etc. Darauf verweisen auch die Ausführungen zur Pflegeplanung für den Landkreis Ammerland im Teil I im Anhang.

Ambulante Dienste leisten mit ihrem breiten Angebot einen wichtigen Beitrag zur Versorgung Pflegebedürftiger und zur Unterstützung pflegender Angehöriger. Die ambulante Versorgungsstruktur sollte bedarfsgerecht, insbesondere auch im hauswirtschaftlichen Bereich ausgebaut werden. Eine Kooperation untereinander und mit anderen Einrichtungen ist zu fördern.

Die Befragung der SeniorInnen im Ammerland zeigt, dass rund die Hälfte im Falle einer Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim umziehen würde, knapp 60 % kennt ein Pflegeheim aus eigener Anschauung. Dass im Gegensatz rund die Hälfte *nicht* in ein Pflegeheim ziehen würde, deutet u.a. darauf hin, dass eine Beschäftigung mit der Möglichkeit einer eigenen schweren Pflegebedürftigkeit und die Belastung für die Angehörigen zu wenig erfolgt. Zu diesem Punkt sollte eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit und Beratung - auch für pflegende Angehörige - erfolgen. Unabhängig davon sollte die Versorgung in Pflegeheimen auf hohem Niveau bedarfsgerecht gestaltet werden.

### **Beratung**

Um möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können, ist vielfach ein breites Spektrum an Informationen über unterstützende Angebote erforderlich. Insofern sind auch Hilfen bei der Entscheidungsfindung notwendig. Rund 90 % der befragten Senioren im Landkreis Ammerland würden bei Fragen zur Selbstständigkeit im eigenen Haushalt eine Beratung in Anspruch nehmen. Der Bedarf nimmt mit zunehmendem Alter nur leicht ab. Damit wird ein deutlich hoher Beratungsbedarf sichtbar. Eine Beratungsmöglichkeit sollte auf Gemeindeebene zur Verfügung stehen, um vor Ort über Angebote zu informieren und Entscheidungshilfen zu geben. Auf Landkreisebene erscheint für Vernetzung und Koordination sowie für Übergreifendes an Beratung eine entsprechende Anlaufstelle sinnvoll.

### **Handlungsanforderungen**

#### **Ziel:**

- **Wohnen und selbstständige Lebensführung im Alter sind eng verbunden. Insofern lässt sich auch die Zielrichtung kombinieren: Um ein selbstgestaltetes Leben möglichst lange zu erhalten, geht es neben einer Anpassung der Wohnbedingungen ebenso um die Förderung des bestehenden Netzes aus professioneller, ehrenamtlicher, familiärer und nachbarschaftlicher Unterstützung. Dabei ist früh entwickelte Eigeninitiative ein wesentlicher Punkt.**

#### **Ansätze:**

- **In Seniorenbüros oder in einer zukünftigen Einrichtung zur Förderung der Ehrenamtlichkeit „Börsen“ für Angebot und Nachfrage von professionellen und ehrenamtlichen Diensten einrichten**
- **Soziales Netz der Nachbarschaft zur Entwicklung von Konzepten zur Erhaltung und Förderung der Selbstständigkeit nutzen**
- **Auf Landkreisebene eine Vernetzung und Koordination der Unterstützungsangebote sowie ein übergreifendes Beratungsangebot vorsehen**
- **Durch Einrichten eines Expertengremiums auf Landkreisebene zur Sicherung und Verbesserung des Qualitätsstandards in der häuslichen Pflege beitragen**
- **Informations- und Beratungsangebot in den Gemeinden zur Verfügung stellen, das zur Versorgung und Pflege im häuslichen Bereich Auskunft und Entscheidungshilfen gibt und zur Entlastung von pflegenden Angehörigen beiträgt**

## 8.4 Gesundheit

### Grundsätze

Grundsätzlich muss ein gesellschaftliches Umdenken stattfinden, um die Wahrnehmung alter Menschen unter dem ausschließlichen Aspekt Krankheit und Behinderung zu vermeiden. In der öffentlichen Diskussion zum Thema Alter sollte mehr Raum geschaffen werden für eine differenzierte Sichtweise, die positive *und* negative Seiten des Älterwerdens zulässt.

Gleichzeitig ist es notwendig, den Umgang mit körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen sowie Besonderheiten im Alter als gesellschaftliche Aufgabe zu betrachten. Die Solidarität zwischen den Generationen sollte gestärkt werden.

Die Förderung von Gesundheit ist schon früh anzusetzen. Körperliche Bewegung, gesunde Ernährung etc. sollten lebensbegleitend erfolgen. Aber auch im Alter sind Präventionspotenziale zu mobilisieren. Entsprechende Angebote sind gefordert, ebenso Anregungen zur Eigeninitiative.

### Gesundheitliche Beeinträchtigungen

Laut Seniorenbefragung im Landkreis Ammerland haben rund ein Drittel der Befragten Beeinträchtigungen beim Hören, Sehen oder Gehen. Rund 4 % benutzen einen Rollstuhl. Zu berücksichtigen ist, dass eine allgemeine Frage nach einer Beeinträchtigung subjektiv sehr unterschiedlich gewertet wird. Deutlich sichtbar wird jedoch die Zunahme der Einschränkungen mit dem Alter. Sie steigen insbesondere bei den über 80-Jährigen stärker an.

Beeinträchtigungen beim Sehen, Hören und Gehen können vielfach durch gezielten Einsatz von Hilfsmitteln ausgeglichen werden. Auf das zunehmende Angebot an Unterstützung und Erleichterung (Bücher in großer Schrift, Geräte zur Erleichterung der Hausarbeit, sichtbare Türsignale etc.) im privaten Bereich sollte verstärkt hingewiesen werden. Andererseits sind bei Planungen und Verbesserungen im öffentlichen Bereich Beeinträchtigungen ebenso wie Behinderungen stärker zu berücksichtigen (größere Schrift bei Fahrplänen und öffentlichen Aushängen, barrierefreie Zugänge etc.).

### Zur ärztlichen Versorgung

Der Landkreis Ammerland verfügt in der gesundheitlichen Versorgung über ein breit gefächertes Angebot. Die Erreichbarkeit des Arztes bzw. der Ärztin spielt dabei eine wesentliche Rolle: Für rund 80 % der befragten Senioren im Ammerland ist eine Praxis innerhalb von 15 Minuten zu erreichen. Mehr als die Hälfte benutzt für den Besuch beim Arzt bzw. bei der Ärztin das Auto (57 %), 40 % das Fahrrad, rund ein Viertel geht zu Fuß und rund 7 % fährt mit dem Taxi. In der Tendenz gelten diese Ergebnisse auch für die Verkehrsmittelwahl und die zeitliche Entfernung bis zur Apotheke. Allerdings wird häufiger das Fahrrad benutzt und der Fußweg gewählt. Auffallend ist der insgesamt zeitlich kürzere Weg zur Apotheke.

Gesundheit und Krankheit im Alter lassen sich aufgrund des natürlichen Alterungsprozesses nicht klar definieren. Alter ist nicht gleichbedeutend mit „krank sein“. Aber auch Krankheit im Alter ist nicht gleichzusetzen mit „krank sein“. Im Vordergrund steht die subjektive Befindlichkeit der Einzelpersonen. Dies stellt an die Interpretation insbesondere durch Haus- und FachärztInnen und an die medizinische Behandlung hohe Anforderungen. Kenntnisse der Wirkung von Medikamenten und deren Wechselwirkungen bei älteren Menschen spielen hier eine wichtige Rolle. Fortbildungen für niedergelassene ÄrztInnen im Umgang mit älteren PatientInnen, vor allem auch in der Behandlung von Hochaltrigen sind vermehrt anzuregen.

Wenn Erkrankungen im Alter vorliegen, dann betreffen sie in erster Linie Herz und Kreislauf. An zweiter Stelle folgen Erkrankungen des Bewegungsapparates. Im höheren Alter nimmt die Vielfacherkrankung zu. In der alltäglichen Praxis sollten angemessene diagnostische und therapeutische Maßnahmen gewährleistet sein. Auch psychosomatische Beschwerden von Älteren sollten richtig eingeschätzt und geschlechtsspezifische Unterschiede beachtet werden. Der Hausarzt bzw. die Hausärztin ist für die Bevölkerung ab 60 Jahre eine wichtige Ansprechperson und sollte zunehmend eine „Lotsenfunktion“ im Gesundheitssystem übernehmen. Entsprechende Fortbildungen und Vernetzungen sind erforderlich.

### **Klinische Versorgung**

Die Ammerland-Klinik bietet ein umfangreiches Spektrum an stationären Behandlungsmöglichkeiten. Eine spezielle geriatrische Abteilung wird nicht vorgehalten. Um den Besonderheiten in der stationären Behandlung von über 60-Jährigen, vor allem von Hochaltrigen gerecht zu werden, werden hohe Ansprüche an das ÄrztInnenteam und an das Pflegepersonal gestellt. Entsprechende Fortbildungen des Ärzteteams und Schulungen des Pflegepersonals sind zwar bereits Bestandteil der Tätigkeit, sollten jedoch vermehrt einbezogen werden.

In der klinischen Versorgung älterer Menschen rücken zunehmend Fragen nach bedarfsgerechten Überleitungen von der Klinik in andere Bereiche wie beispielsweise in Pflegeheime, Hospize, aber auch in die häusliche Pflege in den Vordergrund. Hier wird vermehrter Handlungsbedarf gesehen. Eine Kooperation und Vernetzung unterschiedlicher Verantwortungsbereiche (Klinik, Pflegeheime, häusliche Pflegedienste, niedergelassene Ärzte etc.) ist anzustreben. Die bereits unter dem Punkt „Selbstständigkeit im Haushalt“ empfohlene Pflegekonferenz sollte hier einbezogen werden. Auch Fragen im Zusammenhang mit Sterben im Krankenhaus werden immer wichtiger. Sterbebegleitung im Krankenhaus erfordert ein hohes Maß an Sensibilität gegenüber Sterbenden und den Angehörigen und erfordert fachliche Kompetenzen. Die Palliativmedizin bietet hier Möglichkeiten zur Versorgung von Schwerkranken und Sterbenden unter Einbeziehung der Angehörigen. Die Einrichtung einer palliativen Abteilung in der Ammerland-Klinik sollte geprüft werden.

### **Zur Versorgung Demenzkranker**

Demenz verläuft sehr unterschiedlich ausgeprägt und tritt überwiegend im hohen Alter auf. Die häufigste Form ist die Alzheimer-Krankheit. Da zukünftig immer mehr Menschen immer älter werden, wird auch eine Zunahme an Demenzkranken insgesamt vorausgesagt. In der öffentlichen Diskussion ist eine differenzierte Darstellung und Betrachtung des Themenbereichs „Demenz“ erforderlich. Fachliche Informationen sollten durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit vermittelt werden.

Der Sozialpsychiatrische Dienst beim Gesundheitsamt verfügt über ein hohes Maß an Erfahrungen in der Versorgung Demenzkranker. Plädiert wird in einem fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung für eine Betreuung in einem speziell dafür eingerichteten Pflegeheim. Damit entspannt sich die vielfach belastende Pflegesituation für private Betreuungspersonen. Vorrangig gilt es, die Würde der Demenzkranken zu wahren und ihnen ein Optimum an Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden zu garantieren. Konzepte sind zu entwickeln, die dem steigenden Bedarf und Anspruch an Versorgung und Pflege im stationären und auch teilstationären Bereich gerecht werden.

Werden an Demenz Erkrankte zu Hause gepflegt, so sollten pflegende Angehörige durch Fortbildungsangebote in der speziellen Pflege Demenzkranker unterstützt werden. Entscheidungshilfen sollten angeboten werden bei Fragen an den Übergän-

gen zur stationären Pflege. Auch die Selbsthilfe sollte in diesem Bereich gestärkt werden. Insgesamt wird der Beratungsbedarf zur Versorgung Demenzkranker steigen. Die bereits empfohlene Anlaufstelle auf Gemeindeebene kann hier informieren und an entsprechende Stellen weitervermitteln (z.B. Alzheimer Gesellschaft, sozial-psychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes, Pflegekassen, Gesundheitsberatung, Selbsthilfekontaktstelle).

### **Prävention und Rehabilitation**

Prävention als Vermeidung bzw. Hinauszögerung von Erkrankungen aber auch zur Verlangsamung von Krankheitsverläufen ist als Beitrag zur Erhaltung von Lebensqualität zu sehen. Gerade im Hinblick auf die zunehmende Hochaltrigkeit der Menschen gewinnt Prävention an Bedeutung. Schwerpunkt ist der Gesundheitsbereich. Aber auch Vorbeugung im Bereich Wohnen, soziales Umfeld und Selbstständigkeit im Alter zählen dazu. Vom Gesundheitsamt werden Grundzüge von Prävention und Rehabilitation erläutert. Danach sollten Maßnahmen im Bereich Prävention stärker betont werden. Auch Rehabilitation kann zur Gesunderhaltung im Alter einen wichtigen Beitrag leisten.

Festzustellen ist vielfach ein Mangel an Informationen bezüglich vorhandener Präventionsmöglichkeiten sowie an Kenntnissen über Rechte von PatientInnen. Außerdem sind bei Älteren häufig auch gesundheitliche Zusammenhänge zu wenig bekannt. Hier erscheinen über Öffentlichkeitsarbeit hinaus spezielle Bildungs- und Informationsveranstaltungen im Bereich Bewegung und Ernährung als notwendig. Einzubeziehen sind die Lebensbedingungen der SeniorInnen. Die Eigeninitiative sollte durch innovative Konzepte und Angebote gefördert werden. Dafür bieten vorhandene Strukturen, wie der Arbeitskreis Gesundheitsförderung, eine Grundlage, die genutzt und ausgeweitet werden kann.

### **Handlungsanforderungen**

#### **Ziel:**

- **Gesunderhaltung ist eines der wichtigsten Lebensziele. Anzustreben ist ein differenziertes Bild von der gesundheitlichen Situation im Alter, das positive und negative Seiten zulässt. Die jeweils vorhandenen Potenziale der älteren Menschen sind durch bedarfsgerechte gesundheitliche Versorgung, Gesundheitsförderung sowie durch Prävention zu unterstützen und zu erhalten. Dabei sollte die individuelle Mitverantwortung für eine körperliche und geistig-seelische Gesundheit in späteren Lebensjahren stärker betont werden.**

#### **Ansätze:**

- **Stärkere Berücksichtigung von Beeinträchtigungen und Behinderungen bei Planungen im öffentlichen Bereich (z.B. barrierefreie Zugänge)**
- **Fortbildungen für niedergelassene ÄrztInnen zur Behandlung und Medikation von älteren PatientInnen und zur Lotsenfunktion anregen**
- **Vermehrte Schulung des klinischen Pflegepersonals und des Ärzteteams, um den Besonderheiten älterer Menschen im Krankenhaus gerecht zu werden**
- **Überleitung von der Klinik in andere Bereiche (z.B. Pflegeheim, Hospiz) verbessern und bedarfsgerechte Modelle prüfen**
- **Innerhalb der klinischen Versorgung die Einrichtung einer palliativen Abteilung prüfen**
- **Schaffung von demenzgerechten Strukturen auf Gemeindeebene (z.B. Ansprechperson für Informationen und Beratung für Angehörige)**
- **Konzepte zur Betreuung von Demenzkranken entwickeln (z.B. Tagespflege)**
- **Verstärken der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Prävention für ein gesundes und aktives Altern**
- **Entwicklung von Angeboten und Projekten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention unter Nutzung vorhandener Strukturen (z.B. Arbeitskreis Gesundheitsförderung)**

## 8.5 Aktivitäten

### Grundsätze

Die im Ammerland vorhandenen Angebote im Bereich der Aktivitäten speziell für über 60-Jährige sind sehr vielfältig. Sie treffen auf unterschiedliche Bedürfnislagen der älteren Menschen. Ein Interesse an Information, Austausch, Bewegung, sozialen Kontakten und mehr zeigt gesellschaftliche Teilhabe und wirkt sozialer Isolation entgegen. Insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit ist gefragt, um über vorhandene Angebote zu informieren und damit die Inanspruchnahme zu erhöhen.

Die Zahl der gut ausgebildeten, gesundheitlich und finanziell relativ gut gestellten Menschen über 60 Jahre steigt. Gewachsene Kompetenzen älterer Menschen sind ein Gewinn für die Gemeinschaft und sollten nicht nur individuell, sondern auch gesellschaftlich genutzt werden. Dazu müssen gesellschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit ältere Menschen ihre Interessen entwickeln und umsetzen können. Barrieren des Engagements sind zu erkennen und abzubauen.

Das Angebot an Aktivitäten lässt sich weitaus enger an den Interessen und Bedürfnissen von SeniorInnen ausrichten, wenn das Selbsthilfepotenzial stärker genutzt wird. Förderung der Eigeninitiative trägt zur Entwicklung von Angeboten von Älteren für Ältere bei, aber auch zu generationenübergreifenden Initiativen. Verstärkung einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit und auch Beratung im Einzelfall werden hier zukünftig an Bedeutung gewinnen. Kompetente Ansprechpersonen für Interessierte sind gefragt.

### Soziale Kontakte

Soziale Kontakte sind ein Grundbedürfnis der Menschen. Der Austausch mit Freunden, Bekannten und an gleichen Themen Interessierten behält auch bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen im Alter eine hohe Bedeutung. Darauf weisen beispielsweise auch die Ergebnisse der Repräsentativerhebung im Landkreis Ammerland hin. Sie zeigen in allen Altersstufen ab 60 Jahre einen hohen Anteil an Nachbarschaftskontakten. Konzepte der Nachbarschaftshilfe zur Unterstützung der Selbstständigkeit im Haushalt sollten demnach auch die Pflege sozialer Kontakte beinhalten. Besuchsdienste von kirchlichen und sozialen Einrichtungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von Isolation. Das Angebot sollte geprüft und bei Bedarf eine Ausweitung angeregt werden.

Vor dem Hintergrund des wachsenden Anteils der Bevölkerung über 60 Jahre wird zukünftig mit einem zunehmenden Bedarf an Treffpunkten für SeniorInnen zu rechnen sein, die u.a. auch dem Bedürfnis nach sozialen Kontakten entsprechen. Im Landkreis Ammerland stehen SeniorInnen öffentliche Räume in Begegnungsstätten und speziell als Seniorenbegegnungsstätte zur Verfügung. Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Ansprache sollten dazu beitragen, Hürden zum Besuch von Freizeitaktivitäten in Begegnungsstätten abzubauen.

### Bildungsaktivitäten

Das Bildungsniveau der über 60-Jährigen steigt. Damit verbunden ist ein vermehrtes Interesse an vielfältigen Bildungsveranstaltungen. Darauf weist auch die steigende Tendenz der TeilnehmerInnenzahlen über 60 Jahre an der Kreisvolkshochschule Ammerland hin. In dem für diese Zielgruppe angebotenen Themenbereich „In Zukunft älter“ erfährt derzeit insbesondere das Angebot an Computer- und Internetkursen einen großen Zulauf. In der Kreisvolkshochschule wird für die zukünftige Bildungsarbeit eine mögliche Veränderung hin zu mehr Eigeninitiative und stärkerer Einbeziehung der Kompetenzen von über 60-Jährigen in die Bildungsarbeit vor Ort

gesehen. Dieser Trend sollte durch entsprechende Angebote und Projekte, wie z.B. durch ein MentorInnen-Programm unterstützt werden.

Für die Evangelische Familienbildungsstätte ist in der Bildungsarbeit ein Wandel hinsichtlich des Interesses von über 60-Jährigen festzustellen: Das Interesse an traditionellen Angeboten der Kirchengemeinden geht zurück. Die jungen Alten wollen zunehmend aktiv etwas lernen.

Wie bei der KVHS sind auch bei der Ev. Familienbildungsstätte und ebenso bei weiteren Bildungsträgern im Landkreis Ammerland Konzepte und Projekte erforderlich, die zukünftig den erhöhten bzw. veränderten Anforderungen an die Gestaltung von Bildungsaktivitäten Rechnung tragen.

### **Ehrenamt, Bürgerschaftliches Engagement**

Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, bürgerschaftliches Engagement – diese unterschiedlichen Begriffe stehen für ein gemeinsames Ziel: Die Kompetenzen der BürgerInnen zur Verbesserung des Gemeinwohls verantwortlich einbringen und nutzen. Bundesweit sind rund 30 % der zwischen 60- und 70-Jährigen ehrenamtlich tätig, vorwiegend in Vereinen, sozialen und kirchlichen Einrichtungen. Um für den Landkreis Ammerland einen Überblick über das Spektrum an ehrenamtlicher Tätigkeit der über 60-Jährigen zu erhalten, sollte hier eine Bestandsaufnahme erfolgen.

In Seniorenbüros der Gemeinden könnten ehrenamtliche Initiativen gebündelt werden. Außerdem sollte hier eine qualifizierte Ansprechperson für Beratung und Betreuung für ehrenamtlich Tätige zur Verfügung stehen. Unter der Voraussetzung, dass das bis Ende 2002 befristete Projekt „Bürgerschaftliches Engagement“ fortgesetzt wird, sollte eine Kooperation zwischen Seniorenbüros und Projekt intensiviert werden.

### **Aktivitäten in Vereinen sowie kirchlichen und sozialen Einrichtungen**

In einer Vielzahl von Vereinen nehmen Mitglieder an dem breiten Spektrum der angebotenen Aktivitäten teil. Im Landkreis Ammerland stehen hinsichtlich der Mitgliederzahl – wie bundesweit – die Sportvereine an erster Stelle. Die Landfrauenvereine haben traditionell eine bedeutende Rolle. Auch die Ortsbürgervereine und Heimatvereine bilden ein großes Potenzial an ehrenamtlicher Tätigkeit. Die Zunahme der Bevölkerung über 60 Jahre dürfte sich zukünftig stärker auf die Altersstruktur und damit auch auf die Angebotsstruktur von Vereinen auswirken.

Soziale und kirchliche Einrichtungen bieten vielfältige Möglichkeiten an Aktivitäten und an ehrenamtlicher Betreuung und Unterstützung insbesondere von Hochbetagten. Hilfreich wäre eine stärkere Vernetzung der Angebote.

Seniorenwegweiser auf Gemeindeebene leisten vor Ort einen wertvollen Beitrag zur Information über Aktivitäten. Diese Wegweiser sollten möglichst umfassend das vorhandene Angebot aufzeigen und breit in der Bevölkerung verteilt werden.

### **Selbsthilfe**

Selbsthilfegruppen sind aus dem Gesundheitsbereich nicht mehr wegzudenken und zeigen hier eine zunehmende Eigeninitiative von BürgerInnen. Von der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen im Ammerland REBEKA wird Selbsthilfe jedoch weiter gefasst: Auch Beratung und Unterstützung im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements ist Hilfe zur Selbsthilfe. Dieses Verständnis bietet Raum für weitergehende Aktivitäten, die sich auch auf die Nutzung der Kompetenzen von älteren Menschen bezieht. Das seniorTrainer-Programm zählt dazu. Hilfreich wäre ein Konzept, das die Aktivitäten im Selbsthilfebereich mit anderen Aktivitäten zur Nutzung von Kompetenzen vernetzt.

## Seniorenbüros

Seniorenbüros sind ein wichtiger Baustein, wenn es um Fragen von Aktivitäten der über 60-jährigen Bevölkerung geht. Eine vermehrte Nutzung der bestehenden Angebote und der Erfolg von zusätzlich initiierten Angeboten ist jedoch entscheidend davon abhängig, dass kontinuierlich eine feste Ansprechperson auf Gemeindeebene zur Verfügung steht. Nur so ist eine aktive Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu gewährleisten und eine Vernetzung der Angebote voranzutreiben.

Eine Weiterentwicklung der Seniorenbüros sollte angestrebt werden, um Aktivitäten von Senioren in ein breites und generationenübergreifendes Spektrum ehrenamtlicher Tätigkeiten einzubringen.

### Handlungsanforderungen

#### Ziel:

- **Gezielte individuelle und gesellschaftliche Nutzung vorhandener Kompetenzen sowie Förderung der Eigeninitiative von über 60-Jährigen bei der Angebotsgestaltung in unterschiedlichen Bereichen. Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit, um eine höhere Inanspruchnahme der vorhandenen Angebote zu erreichen und zugleich einer sozialen Isolierung entgegenzuwirken.**

#### Ansätze:

- **Das Angebot an häuslichen Besuchsdiensten ist zu prüfen und bei Bedarf zu erweitern z.B. im Rahmen eines Konzeptes der Nachbarschaftshilfe**
- **Veränderungen in der Bildungsarbeit mit über 60-Jährigen – stärkere Einbindung von Kompetenzen und der Eigeninitiative – sollten durch entsprechende Angebote und Projekte der Bildungsträger im Landkreis Ammerland Rechnung getragen werden**
- **Vernetzung der Wohlfahrtsverbände fördern, um die vielfältige Angebotsstruktur transparenter zu machen und durch Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen**
- **Es erscheint sinnvoll, im Seniorenwegweiser der Gemeinden das vorhandene Angebot an Aktivitäten auf den unterschiedlichen Ebenen möglichst breit zu erfassen und regelmäßig zu aktualisieren**
- **Generationenübergreifende Aktivitäten sind in unterschiedlichen Bereichen (z.B. Bildung, Umwelt) zu fördern, z.B. Computerkurse von Jugendlichen für Ältere**
- **Die Seniorenbüros sollten für Beratung von Interessierten am bürgerschaftlichen Engagement sowie für den Aufbau von Netzwerken und Kooperationen als Anlaufstelle zur Verfügung stehen**
- **Für den Landkreis Ammerland sollte eine Überleitung oder auch Weiterentwicklung der vorhandenen Seniorenbüros unter neuer Namensgebung geprüft sowie auf alle Gemeinden ausgedehnt werden, um dem generationenübergreifenden Ansatz im Bereich der Aktivitäten und der Einbindung der Eigeninitiative mehr gerecht zu werden**

## 8.6 Koordination auf kommunaler Ebene

### Grundsätze

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels wird sich zukünftig der Blick stärker auf die Senioren– bzw. Altenpolitik richten. Die Lebenssituation von Menschen über 60 Jahre wird in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren anders sein als heute. Beispielsweise ist davon auszugehen, dass zukünftig mehr ältere Menschen allein leben. Auch dürfte aufgrund der geringeren Kinderzahl und erhöhten beruflichen Mobilität der Bedarf an professioneller bzw. ehrenamtlicher Versorgung und Betreuung im Alter steigen. Dies stellt entsprechende Anforderungen auch an die Kommunen. Aufgaben wie beispielsweise eine Vernetzung der ortsnahen Unterstützungs– bzw. Versorgungsangebote und deren bedarfsgerechte Gestaltung oder die Initiierung und Verbesserung altersgerechter Strukturen sowie Entwicklung von Konzepten und Bedarfsermittlungen gewinnen an Bedeutung. Beratung, Koordination und auch Öffentlichkeitsarbeit erweisen sich immer mehr als wichtig und notwendig, um den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden.

Um ältere Menschen in ihrer selbstständigen Lebensführung solange wie möglich auf breiter Ebene zu unterstützen, zählen im kommunalen Bereich Planung und eine strukturierte Umsetzung immer mehr zu den wichtigen Instrumenten. Für die Zielgruppe der Jugendlichen hat sich die kommunale Jugendpflege bei Kreis und Gemeinden, der im Landkreis Ammerland eine qualifizierte Sozialplanung in Form des Kreisjugendplans aus dem Jahr 1991 zugrunde liegt, als sinnvoll erwiesen. Erfahrungen aus diesem Bereich sollten punktuell auch in den Umsetzungsprozess des Seniorenplans einfließen und für die Belange der wachsenden Zielgruppe der über 60-Jährigen genutzt werden.

### **Koordinierungsstelle auf Landkreisebene**

Im Hinblick auf eine strukturierte Umsetzung sowie Fortschreibung des vorliegenden Seniorenplans sollte für diesen umfangreichen Aufgabenbereich eine Koordinierungsstelle auf Landkreisebene eingerichtet werden. Der Kreissenorenbeirat entwickelte zur Ausgestaltung der Stelle umfassende Empfehlungen, die eine Grundlage bieten für Überlegungen sowohl zur organisatorischen Anbindung, als auch für den Aufgabenbereich.

Vom Seniorenbeirat des Landkreises Ammerland wird eine hauptamtliche Koordinierungsstelle favorisiert, die innerhalb der Kreisverwaltung organisatorisch unabhängig ist und der Behördenleitung unterstellt wird. So kann u.a. eine höhere Akzeptanz bei der älteren Bevölkerung und den Trägern von Einrichtungen, Vereinen und Verbänden etc. erreicht werden.

Der Kreissenorenbeirat stellte einen differenzierten Aufgabenkatalog zusammen, der zur inhaltlichen Gestaltung einer Koordinierungsstelle eine wichtige Hilfestellung bietet. Zudem spiegelt dieser Katalog die wesentlichen Ergebnisse des Seniorenplans wider. Ein Beschluss des Seniorenbeirates vom 12.12.2001 nennt folgende Aufgaben einer Koordinierungsstelle:

*„Eine Koordinierungsstelle müsste für den Landkreis die im Alter entstehenden Schwierigkeiten erfassen und Maßnahmen zu ihrer Verhütung und Überwindung einleiten.*

*Dazu gehört:*

*Erfassung der Situation der „alten Menschen“ in einem Seniorenplan und dessen fortlaufende Aktualisierung,*

*Darstellung und Veröffentlichung der Seniorenpolitik des Landkreises und der Zuständigkeiten für Altenhilfe in der Verwaltung,*

*Erfassung aller in der Seniorenarbeit tätigen Gruppen, Organisationen und Verbände und Veröffentlichung ihrer Angebote in einem Angebotskatalog,*

*Auswerten der Angebote zur Feststellung regionaler oder inhaltlicher Minderversorgung,*

*Abstellung der Minderversorgung durch geeignete Maßnahmen zur Erweiterung der Angebote,*

*Erstellen und Einbringen von Förderrichtlinien zu Maßnahmen, die es alten Menschen ermöglichen, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen.*

*Hilfe bei der Beschaffung und Erhaltung einer Wohnung leisten, die den Bedürfnissen des alten Menschen entspricht.*

*Dazu gehört:*

*Erfassung der im Landkreis vorhandenen Altenwohnungen und ihrer Übereinstimmung mit den Richtlinien für barrierefreies Wohnen (DIN 18 025, Teil 1 und 2),*

*Schaffung einer Wohnungsberatung für den Landkreis und einer Beratungsstelle für Wohnungsanpassungsmaßnahmen.*

*Hilfe in allen Fragen der Aufnahme in eine Einrichtung zu leisten, die der Betreuung alter Menschen dient, insbesondere bei der Beschaffung eines geeigneten Heimplatzes.*

*Dazu gehört:*

*enge Zusammenarbeit mit dem Sozialamt bei der Erstellung des örtlichen Pflegeplans und*

*Veröffentlichung und Aktualisierung eines Leitfadens über die Pflegeangebote im Ammerland.*

*Hilfe leisten in allen Fragen der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste.*

*Dazu gehört:*

*Erfassung der Einrichtungen für „Betreutes Wohnen“ und ihrer Angebote,*

*Erfassung der ambulanten Pflegedienste und ihrer Angebote und*

*Veröffentlichung und Aktualisierung dieser Informationen über die Einrichtungen und Dienste.*

*Hilfe leisten zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen.*

*Dazu gehört:*

*die bereits unter den generellen Aufgaben aufgeführte Erfassung aller in der Seniorenarbeit tätigen Gruppen, Organisationen und Verbände und Veröffentlichung ihrer Angebote in einem Angebotskatalog,*

*die Zusammenarbeit mit Sportverbänden, um vorhandene altersangemessene Sportangebote zu erfassen, neue zu entwickeln und die Angebote zu veröffentlichen, die enge Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen wie der Kreisvolkshochschule oder der Ev. Erwachsenenbildung zur gemeinsamen Entwicklung geeigneter Angebote.*

*Hilfe leisten, die alten Menschen die Verbindung zu nahestehenden Personen ermöglicht.*

*Dazu gehört u.a.:*

*die Mitwirkung an der Planung des Öffentlichen Personennahverkehrs und*

*die Erarbeitung eines Konzepts für einen bedarfsorientierten Ergänzungsverkehr.*

*Hilfe leisten zu einer Betätigung, wenn sie von alten Menschen gewünscht wird.*

*Dazu gehört:*

*die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat für den Landkreis,*

*die fachliche Unterstützung der Seniorenbeiräte in den Gemeinden und*

*die Förderung von Einrichtungen für das freiwillige Engagement und die Selbsthilfe in den Gemeinden einschließlich der Beratung.“*

#### Die Gemeindeebene

Neben den Empfehlungen zur Gestaltung einer Koordinierungsstelle auf Landkreisebene entwickelte der Kreissenorenbeirat ebenfalls einen Aufgabenkatalog für Seniorenbeauftragte auf Gemeindeebene. In einem Protokoll der Sitzung des Seniorenbeirates für den Landkreis Ammerland vom 04.06.2002, TOP 6, werden folgende Aufgabenbereiche genannt:

1. *Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat der Gemeinde*
2. *fachliche Unterstützung des Seniorenbeirates der Gemeinde*

3. *Förderung und Beratung für das freiwillige Engagement der Senioren in der Gemeinde*
4. *Zusammenarbeit mit einer Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit im Landkreis*
5. *Erfassung und Vernetzung aller in der Seniorenarbeit tätigen Gruppen und Organisationen*
6. *Veröffentlichung der Angebote der Gruppen und Organisationen in einem Angebotskatalog*
7. *Hilfe bei der Beschaffung altersgerechten Wohnraums*
8. *Beratung über besondere Wohnformen im Alter und Hilfe in allen Fragen der Aufnahme in eine Einrichtung, die der Betreuung alter Menschen dient, insbesondere bei der Beschaffung eines geeigneten Heimplatzes.“*

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des vorliegenden Seniorenplans erscheint die Schaffung von entsprechenden Strukturen auf Gemeindeebene sinnvoll. Entscheidungen über die konkrete Ausgestaltung sollten jedoch den örtlichen Ebenen vorbehalten bleiben.

#### **Handlungsanforderungen**

##### **Ziel:**

**Um den wachsenden Anforderungen in der Senioren- bzw. Altenpolitik gerecht zu werden, ist auf kommunaler Ebene eine stärkere Bündelung der vielfältigen Erfordernisse und Handlungsansätze anzustreben.**

##### **Ansätze:**

**Auf Landkreisebene bedeutet dieses Ziel die Einrichtung einer Koordinierungsstelle für die Seniorenarbeit. Darüber hinaus sollte in den sechs Gemeinden über die Schaffung entsprechender Strukturen, z.B. über die Einsetzung von ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten, beraten werden.**